

Günther Thomé

DEUTSCHE ORTHOGRAPHIE

- historisch
- systematisch
- didaktisch

Grundlagen der Wortschreibung

54 farbige Abbildungen und Tabellen



isb-Fachverlag

INHALT

Abkürzungsverzeichnis und Zeichenerklärung	7
Danksagung	7
Einleitung	9
1 Schrift und Orthographie unter historischer Perspektive	
1.1 Was ist Schrift?	13
1.2 Über den Zusammenhang von Sprache und Schrift	20
1.3 Die Alphabetschrift	25
1.4 Die Entwicklung der modernen deutschen Orthographie (ca. 1530–1850)	30
1.5 Neuere Entwicklungen der deutschen Orthographie	41
2 Systematische Aspekte der deutschen Orthographie	
Theoretischer Teil	
2.1 Was ist eine Schriftsprache?	45
2.2 Warum Grapheme und nicht Buchstaben?	48
Empirischer Teil	
2.3 Häufigkeitszählung zur deutschen Orthographie	52
2.4 Ergebnisse der 100.000er-Auszählung	54
2.5 Interpretation der Ergebnisse der 100.000er-Auszählung	60
3 Didaktik der deutschen Orthographie	
3.1 Konzepte des Rechtschreibunterrichts	65
3.2 Phonologische Bewusstheit	78
3.3 Dissoziation von Lesen- und Schreibenlernen	94
3.4 Orthographische Fehler	96
3.5 Rechtschreibstörung, -schwäche, -schwierigkeiten	102
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	117
Literaturverzeichnis	121
Sachregister	145

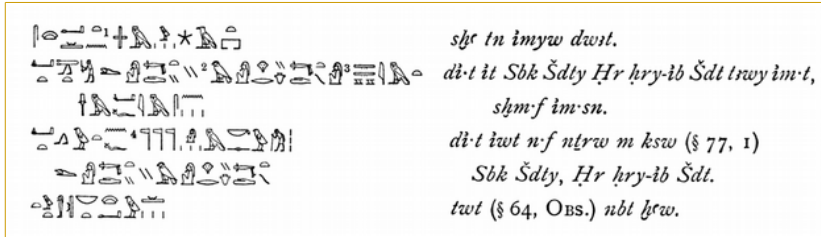


Abb. 7: Ausschnitt aus einem altägyptischen Hieroglyphentext, der nur aus Konsonantenzeichen besteht, wie die Umschrift von GARDINER (1978, S. 381) zeigt, auch das scheinbare *i* mit Häkchen sowie das *y* stehen für konsonantische Laute

Die akkadische Keilschrift schreibt ganz ausführlich Konsonanten und Vokale, ganz **im Unterschied zur Hieroglyphenschrift**, die nur Konsonanten und Konsonantenverbindungen schreibt (s. Abbildung 7), weswegen bis heute die Lautform vieler altägyptischer Wörter nicht bekannt ist.

Die akkadische Keilschrift ist keine Vorstufe und kein Vorläufer der Alphabetschrift. Sie kommt vor gut 2.000 Jahren als **Silbenschrift zu ihrem Ende**.

Auch in **Japan** wird eine gemischte Silben- und Wortschrift verwendet. Die beiden Silbenschriften, Katakana und Hiragana, enthalten nur Silbenzeichen. Diese werden noch ergänzt durch Wortzeichen aus der chinesischen Schrift, Kanji genannt. Das folgende Beispiel zeigt, dass es auch hier unterschiedliche Lesungen für dasselbe Zeichen geben kann.

Der bekannteste Berg Japans wird außerhalb des Landes meist *Fuji-yama* oder auf deutsch *Fudschijama* genannt, was so viel heißt wie *Berg Fuji*. In einer der beiden japanischen Silbenschriften, in Katakana, würde fuji als フジ geschrieben und yama (*Berg*) in der Form ヤマ. Diese Schreibung ist aber nicht gebräuchlich. Stattdessen wird der Name des Berges unter Verwendung eines Kanji-Zeichens aus der

Sprache und Schrift sich das Phönizische kaum unterscheidet. Der Name **Alphabet** ist abgeleitet aus den Namen der ersten beiden Buchstaben, nämlich *'alf* (*Rind*) und *bet* (*Haus*), die nach dem akronymischen Prinzip die jeweils ersten Laute dieser beiden Wörter im Phönizischen bezeichnen.



Abb. 9: Die ersten Buchstaben des phönizischen Alphabets, die im Griechischen zu A, B, Γ, Δ und E wurden, im Lateinischen A, B, C, D, E (JENSEN 1969, S. 273, von rechts nach links zu lesen)

Ihre Schrift brachten eingewanderte **Phönizier** (im 8. Jh. v. Chr.) nach Griechenland (Ionien), wie HERODOT in den Büchern der „Historien“ berichtet (5. Buch, Kap. 57 f., S. 429 f.). Die phönizischen Namen der Buchstaben *'alf*, *bet*, *gim* oder *gam* usw. waren nach den lautlichen Möglichkeiten der griechischen Sprache nicht sprechbar, weil hier Wörter nur auf Vokal, /n/, /r/ oder /s/ enden können. Daher wurde den meisten phönizischen Buchstabennamen ein *a* angefügt, wodurch bereits die uns lautlich geläufigeren Formen *alfa* (αλφα), *beta* (βῆτα), *gamma* (γάμμα) usw. entstanden.

Die lateinische Gepflogenheit, griechisches θ (t), φ (p bzw. f) und χ (ch bzw. k) als *th*, *ph* und *ch* zu transkribieren, anstatt mit einfachem t, p bzw. f und k, ist wohl mit dem in der römischen Kultur verbreiteten Hang erklärbar, durch die deutlich erkennbare Verwendung griechischer Fremdwörter als gebildet zu erscheinen. So entstanden die bei uns noch gebräuchlichen Namen der griechischen Buchstaben *alpha*, *theta*, *chi* usw.

Die phönizische Schrift besteht nur aus Zeichen für Konsonanten. Das ist kein Mangel, sondern der Eigenart des Sprachbaus der semitischen Sprachen, zu denen auch das Phönizische gehört, geschuldet. Hier bildet ein konsonantisches Wortgerüst den Träger aller wesentlichen Grundinformationen. Auch Modifikationen an Verb und Nomen wer-

So unterscheidet FRANGK einleitend die deutschen Sprachen in „Ober- und Niederlendisch“ und bemerkt, dass sich seine folgenden Ausführungen auf das „Oberlendische“ beziehen (s. Abbildung 14).



Abb. 15: Titelblatt „Orthographia. Haimliche vnd verborgne Cancelllei“ von FABIAN FRANGK (1540)

Im weiteren Text verwendet FRANGK bereits den Begriff „Hochdeutsch“ (1531) bzw. „Hochdeutsch“ (1540) für Oberdeutsch. Hier zeigt sich, dass die heute noch gebräuchliche Bezeichnung **Hochdeutsch** ursprünglich keine wertende Komponente beinhaltet, sondern sich auf die Geographie bezog, da der südliche deutsche Sprachraum deutlich höher über dem Meeresspiegel liegt als der nördliche.

Diese rein geographische Bezeichnung der beiden Sprachen ändert sich bereits rund 130 Jahre später, wenn man bei JOHANN CHRISTIAN GUEINTZ liest: „Und wan wir so reden wolten und schreiben / wie die alten Sachsen / so weren wir nicht die ietzigen zierliche hoch Deutschen.“ (GUEINTZ 1666, Blatt A IVv).

i	+	h	=	<ih>
e	+	h	=	<eh>
a	+	h	=	<ah>
o	+	h	=	<oh>
ü	+	h	=	<üh>
ä	+	h	=	<äh>
u	+	h	=	<uh>
ie	+	h	=	<ieh>
ö	+	h	=	<öh>
ei	+	h	=	<eih>

Tab. 2: Übersicht über alle Grapheme, die mit einem Dehnungs-h gebildet werden, nach Häufigkeit sortiert

Die Interpretation eines h-Buchstabens, der eindeutig als ein Bestandteil eines **Graphems** zur Markierung einer Langvokalschreibung fungiert, als silbentrennendes-h mit eigenem Lautwert, kann nur als Fehler angesehen werden. Dieser Fehler liegt in einer buchstabenweisen Lesung deutschsprachiger Wörter, die offenbar die Existenz zusammengesetzter Grapheme ignoriert.

Wortformen, die ein mit -h erweitertes Graphem enthalten, müssen allerdings deutlich unterschieden werden von Formen wie *be-halten*, bei denen die Zeichenfolge e h kein <eh/e:/> darstellt, sondern ein <e/ə/>, gefolgt von einem <h/h/>. Eine Liste mit 1.800 Haupteinträgen und Nebenformen, die Wortformen eindeutig nach Phonemen und Graphemen gegliedert zeigt, findet sich in „Deutsche Wörter nach Laut- und Schrifteinheiten gegliedert“ (THOMÉ & THOMÉ 2016, s. Abbildung 39).

Beispiele

	graphemweise getrennt
geheilt	<g-e-h-ei-l-t>
gehen	<g-eh-e-n>
fehlen	<f-eh-l-e-n>

/œ/			
völlig	ö	113	100
Summe		113	
/y:/			
über	ü	311	78,14
Mühle	üh	87	21,86
Summe		398	
/ʏ/			
Hütte	ü	302	100
Summe		302	
Phoneme	Grapheme	absolut	% anteilig
KONSONANTEN			
/ks/			
Fuchs	chs	27	71,05
Axt	x	11	28,95
Summe		38	
/x/			
ich/acht	ch	2623	92,1
König	g	225	7,9
Summe		2848	
/k/			
klein	k	1201	57,82
Berg	g	556	26,77
Zweck	ck	320	15,41
Summe		2077	
/b/			
Bild	b	2016	100
Ebbe	bb	0	0
Summe		2016	
/p/			
Platz	p	401	53,18
Korb	b	304	40,32
Suppe	pp	49	6,5
Summe		754	

Konsonantenbuchstaben wurden noch vor rund 100 Jahren eindeutig mit ihren Buchstabennamen benannt, also A, Be, Ce, De, E, eF usw. Der Reim in der Abbildung 25 zeigt eindeutig, dass hier nicht der konsonantische Lautwert zu nennen ist, sondern der Buchstabename Ge. Allerdings ist bis heute in Bezug auf die **Vokalbuchstaben** noch die Unsitte verbreitet, diese mit ihren Buchstabennamen zu nennen, wobei der Buchstabename ausschließlich dem Langvokal entspricht: A, E, I, O und U. Kurzvokale werden nicht genannt. So findet man selten die korrekte Nennung des Kurzvokals im Zentrum des Wortes *Sonne* als /ɔ/. Es wird bei einer Buchstabengliederung hier fast immer ein /o:/ genannt. Beim E fällt nach der Buchstabendidaktik nicht nur die Längen- und Kürzenunterscheidung weg, sondern der komplette Lautwert von /ə/ und auch meist von /ɛ/.



Der Geck erschrickt hier vor dem G,
Die Gans lernt nie das A-B-C.

Abb. 25: „Der Geck erschrickt hier vor dem G, die Gans lernt nie das A-B-C“ (GLAßBRENNER 1850, Reprint o. J., S. 4)

Heutige buchstabenorientierte Ansätze

Die vielen Menschen einleuchtend erscheinende aber letztlich primitivste und anspruchloseste Methode, Kinder in die heutige Schriftsprache einzuführen, besteht darin, eine Liste von Buchstaben vorzustellen, die bis auf die Zeichen J und W einem spätantiken oder früh-

Sachregister

A

agglutinierender Sprachtyp 23, 25
 Akkader 15 ff.
 Alphabet, -schrift 10, 14, 18, 22 f., 25 ff.
 Alphabetische Phase, s. Entwicklungsphasen
 Altägyptisch 18
 Analogie 36
 Anlaut 21, 81, 86 f.
 Anlauttabelle 66, 71 f., 86, 88
 APA (American Psychiatric Association, s. a. DSM-5) 104 f.
 Auslaut 21, 50, 81
 Auslautverhärtung 87
 Aussprache 44, 109

B

Babylonier-Assyrer 15 ff., 45
 Basisgrapheme 24, 62 ff., 78, 84 ff., 91 f., 111, 113, 115
 Buchstaben 12, 14, 40 ff., 47 ff., 56, 63, 69, 71, 73 f., 76, 89, 111, 116
 Buchstabennamen 26, 67, 69, 86, 93, 113
 Buchstabenorientierung 67 ff., 72, 92
 Buchstabiermethode 76

C

Chinesisch 14, 18 ff.

D

Dehnungs-h 25, 50 f., 69, 116
 Derivation 34, 36
 DESI (Deutsch Englisch Schülerleistungen International) 94, 100, 105 ff.
 Deskription 97, 102
 Determinativ 17
 Deutsch als Zweitsprache 80, 84
 DGLS (Deutsche Gesellschaft für Lesen u. Schreiben) i. Litverz.
 Diktate 77 f., 101
 DIMDI (Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation und Information) 95
 Diphthong (Zwielaut) 115
 Doppelkonsonanten 25, 69, 74, 81, 101, 111 ff.
 DSM-5 (Diagnostisches und statistisches Manual zur Klassifikation psychischer Störungen, s. a. APA) 104 f.

E

Eigennamen 49, 60, 68, 69, 82, 85, 88, 94, 116
 Entwicklungsphasen, -modelle 96, 100, 108

F

Förderung 97, 101 ff., 108 ff.
 Fremdwörter 49, 60, 68, 69, 82, 85, 88, 116

G

- Ganzheitsmethode 77 f.
 Ganzwortmethode 76
 Geschlecht 78, 105 f.
 Grapheme 5, 10, 23 f., 33, 48 ff.,
 54 ff., 60 ff., 68 ff., 84 ff.,
 110 ff.
 Grundwortschatz 89, 112

H

- Häufigkeiten
 – von Basisgraphemen 62, 84 f.,
 89 f.
 – von Buchstaben 53
 – von Fehlern 109
 – Orthographemen 62, 64, 81, 86,
 89 f.
 – von Silben 73
 Hieroglyphen 18
 historisches Prinzip 63 f., 114
 Hochdeutsch 30 ff., 43, 80, 113
 Homonymieunterscheidung 64
 Homophone 64

I

- ICD-10 (Internationale statistische
 Klassifikation der Krankheiten
 und verwandter Gesundheits-
 probleme, GM = German Manu-
 al) 95, 104 f.
 individualisierte Förderung 97,
 101 f., 108 f.
 innere Regelbildung 78 f.
 isolierte Lesestörung 95
 isolierte Rechtschreibstörung 95

J

- Japanisch 18 ff., 73
 Jungen s. Geschlecht

K

- Keilschrift 15 ff.
 Konsonantenschrift 22, 25
 Konsonantenverdoppelung s.
 Doppelkonsonanten
 kreative Schreibirrtümer 96
 Kurzvokal 5, 41, 43, 50, 64, 67,
 81, 86, 101, 111 f., 113

L

- Längenmarkierung 24, 39, 50 f.,
 64, 92, 100, 111, 113
 – von Konsonanten 24 f.
 lange Konsonanten 24 f.
 Langvokal 5, 24, 41, 50 f., 53, 67,
 69, 71, 81, 85, 113, 116
 lateinische Schrift 22 ff., 37 ff., 41,
 48, 50, 60 f.
 Lautprinzip 36
 Leseleistungen 95, 105
 Lesestörung, isolierte 95
 LRS/Legasthenie s. Rechtschreib-
 schwierigkeiten, -schwäche,
 -störung

M

- Mädchen s. Geschlecht
 Mehrheitsschreibungen 62
 Mehrkonsonanz 21, 36 f.
 Merkschreibungen 114
 Minderheitsschreibungen 62
 Morphem 24, 63, 87, 101, 111
 Morphemkonstanz 87

N

Noten, Rechtschreibnoten, s.
tolerierter Fehlerwert

O

OLFA (Oldenburger Fehleranalyse) 97 ff., 108 ff.,
Orthographeme 62 ff., 70, 81,
85 ff., 89 ff., 111, 113 f.
Orthographische Konferenz 41 f.

P

Phasenmodelle s. Entwicklungs-
phasen
Phönizier 22, 25 ff., 38, 61
Phon 5, 47
Phoneme 5, 10, 23 f., 47 ff., 52 ff.,
60 ff., 69, 78 ff., 84 ff., 92, 100,
110 ff.
Phonographeme 5, 49
Phonologie 24, 47, 79, 81, 84
phonologische Bewusstheit 78 ff.,
92, 106
Prinzipien der Rechtschreibung
33 ff., 62 ff.
– Analogie 36
– historisches P. 63 f., 114
– Homonymie 64
– Lautprinzip 36, 62 ff.
– Stammprinzip 35 f., 63 f., 111,
114
produktive Kompetenzen 94
Professionalisierung s.
Qualifikation
Q
Qualifikation der Lehrenden 89,
114

R

Rechtschreibleistungen 95 f.,
102 ff., 114
Rechtschreibreform 10, 41 ff.
Rechtschreibschwierigkeiten,
–schwäche, –störung 95,
102 ff.
Reduktionsvokal s. Schwa
Reichen-Anlauttabelle 71 f.
rezeptive Kompetenzen 94

S

Schwa 64, 81 ff., 115
Silben 14 f., 18, 20 ff., 27, 34, 63,
65, 73 ff.
Silbenanzahl 73
Silbengelenk 25, 75
silbeninitiales h 116
silbentrennendes h 51, 116
Silbenorientierung 66, 72, 81, 116
Silbenschriften 14, 18 ff., 73
Silbentrennung 72, 75, 116
Sprachlaute 5, 27, 29 f., 84
Sprechlaute 5, 47
Stammprinzip 35 f., 63 f., 111,
114
Standardaussprache, –lautung 49,
71, 80, 84, 113, 115
Sumerer 15 ff.

T

Test, Rechtschreibtest 97, 103,
106, 108
tolerierter Fehlerwert 97 f.
Trennung, s. Silbentrennung

U

Ungarisch 23 ff.
unsystematische Fehler 108 ff.
usus scribendi 35 f., 63

V

Validität 101
VERA (Vergleichsarbeiten in den
Klassen 3 und 8) 105
Verschleifen 113
Vokale, s. Lang-/Kurzvokale
Vokal-Konsonantenschriften 22,

W

Wirksamkeit 109
Wortbild, -theorie 76 ff., 94
Wortschatz 61, 73, 88 f., 95, 101,
106, 112, 114
Worttrennung s. Silbentrennung

Z

Zusammenschleifen s. Verschleifen